

Rezension

Roland Wölfle: „Wo ich war, soll Gemeinschaft werden“. Gruppenpsychotherapie und Therapeutische Gemeinschaften in der Individualpsychologie. Münster, New York, Waxmann Verlag 2015, S. 627, € 51,30.

Gabriela Pap

B. Rieken stellt bereits im Vorwort fest, dass dieses Buch eine Forschungslücke schließt, und zwar im Bereich der Gruppenpsychotherapie in der Individualpsychologie.

Nach R. Wölfle ist A. Adler einer der ersten Psychotherapeuten, die ein Gruppensetting angewendet haben, obwohl das nicht unter der klassischen Gruppenpsychotherapie einzuordnen wäre. Er bezeichnet A. Adler als Befürworter der Gruppenarbeit.

Es gibt bis jetzt keine klare Definitionen von Gruppentherapie, Gruppenpsychotherapie, Gruppenanalyse. Dieses Buch versucht u. a., auch diesen Mangel zu beheben. Gruppenpsychotherapie ist nach R. Wölfle ein eigenständiges Verfahren und mit keiner anderen Psychotherapierichtung gleichzusetzen: „Gruppenpsychotherapie ist keineswegs eine Anwendung der Psychoanalyse oder eines anderen Verfahrens auf eine Gruppensituation, sondern eine eigenständig Technik“ (S. 13).

Das Anliegen des Autors war ursprünglich die „Klärung der Frage, ob es so etwas wie eine Individualpsychologische Gruppenpsychothe-

rapie überhaupt gibt“. Daraus ergab sich eine Fülle an Material, das zwar sehr umfangreich, aber von ihm doch als nur bruchstückhaft und fragmentarisch angesehen wurde (S. 14). Nach Sichtung einer großen Menge an historischer und aktueller Literatur über Gruppen(psycho)therapie meint der Autor, dass es keine Individualpsychologische Gruppenpsychotherapie geben kann. Darin stimmen auch andere Gruppenpsychotherapeuten wie R. H. Foulkes und J. L. Moreno überein.

Eine Präzisierung der Forschungsfrage führte schließlich zum Gegenstand der Untersuchung: Gruppenpsychotherapie und therapeutische Gemeinschaften in der Individualpsychologie, d. h., die Gruppendynamik aus Perspektive der Individualpsychologie zu betrachten. Der Mensch wird in der Individualpsychologie immer in der Gemeinschaft gesehen, d. h., Brennpunkt des Interesses liegt nicht nur bei den innerpsychischen, sondern auch bei den interpsychischen Verbindungen des Menschen. In diesem Zusammenhang entstand der Begriff des Gemeinschaftsgefühls in A. Adlers Werk als Merkmal von Gesundheit und Wohl-

befinden des Einzelnen und als Kriterium für ein Zusammenleben der Menschen (S. 15). In diesem Sinne hat R. Wiegand im Rahmen der Individualpsychologie die therapeutische Grundhaltung der Psychoanalyse: „Wo Es war, soll Ich werden (Freud 1932, S. 516)“ in „Wo Ich war, soll Wir werden (Wiegand 2002, S. 367)“ abgewandelt. R. Wölfler geht noch ein Stück weiter, indem er das „Wir“ durch „Gemeinschaft“ ersetzt, woraus der Buchtitel „Wo Ich war, soll Gemeinschaft werden“ entstand.

Es werden geschichtliche und theoretische Aspekte erläutert. Der praktische Teil soll demonstrieren, dass die Arbeit mit Gruppen für Individualpsychologen sehr lohnend sein kann. Ziel ist, einerseits andere Kollegen und Kolleginnen zu motivieren, Gruppenverfahren anzuwenden, da sie eine große Bereicherung, eine lustvolle Arbeit sein können. Dies soll komplementär zur Einzelpsychotherapie angewendet werden, denn es hat sich gezeigt, dass die beiden Verfahren einander befruchten können. Anwendung kann die Gruppenarbeit weiters erfahren bei Patienten, die damit leichter zu erreichen sind. Auch für Teamarbeit und Arbeit mit Führungskräften ist sie geeignet (S. 20 f.).

Ein weiteres Ziel ist das schwierige Unterfangen, eine Systematik der bestehenden Tätigkeiten von Individualpsychologen zu bekommen. Da die Methoden der Individualpsychologen sich deutlich voneinander unterscheiden, z. B. die Methoden der deutschsprachigen von jenen aus dem amerikanischen Raum, kann man vielleicht nur, wie im Sinne von I. Yalom, den unspezifischen Kern allgemeiner

gruppendynamischen Prozesse identifizieren und spezifische individualpsychologische Elemente untersuchen, gleichsam als umhüllende Frucht oder Schale (S. 21).

Eines der wesentlichen Elemente ist die radikale Akzeptanz jeder Person als wertvollen Mitmenschen, d. h., es geht darum, der Person authentisch und glaubwürdig bedingungslos Wertschätzung („Wertschätzung pur“, wie R. Wölfler es nennt) zu vermitteln.

Andere individualpsychologische Begriffe finden ebenfalls einen prominenten Platz in der Gruppenpsychotherapie, wie z. B.: Kompensation, Unterlegenheits- und Überlegenheitsgefühl, tendenziöse Apperzeption, Lebensstilanalysen, Finalität und, last but not least, Gemeinschaftsgefühl (S. 22).

Das Buch beinhaltet einen historischen Teil, der die Entwicklung außerhalb und innerhalb der Individualpsychologie zusammenfasst. Hier werden die Anfänge der Gruppenpsychotherapie außerhalb der Individualpsychologie als erstes vorgestellt. Danach folgt die historische Entwicklung innerhalb der Individualpsychologie.

Der Begriff der Gemeinschaft bzw. des Gemeinschaftsgefühls taucht in vielen anderen Bereichen der Gruppendynamik und Gruppenpsychotherapie auf. Diese Querverbindungen sind über viele verschiedene Bereiche zu finden: zunächst in der Individualpsychologie, aber auch im Bereich der Moral, Ethik und Metaphysik. Östliche Weisheitslehren und afrikanische Traditionen zeigen ebenfalls ähnliche Elemente. Es werden verschiedene Zugänge und Auslegungen des Gemeinschaftsge-

fühls innerhalb der Individualpsychologie dargelegt, die unterschiedlich sein können.

Danach folgt der Versuch einer Systematik der individualpsychologischen Ansätze in der Gruppentherapie mit Bezugnahme auf verschiedene Techniken, die aus anderen Psychotherapieschulen, aus der Musiktherapie, aus der Körperarbeit und sonstigen nonverbalen Verfahren bestehen können.

Anschließend versucht der Autor, die Marke „Individualpsychologische Gruppenpsychotherapie“ zu definieren.

Das letzte und das vorletzte Kapitel widmen sich der praktischen Arbeit, wobei hier auch auf aktuelle theoretische Konzepte der therapeutischen Gemeinschaft eingegangen wird. Die praktischen Beispiele beinhalten die Möglichkeiten der Einbeziehung anderer Techniken, wie z. B. der Musiktherapie, der Balintgruppen sowie einer traditionell tibetischen Methode.

Eine ausführliche Darstellung der Arbeit im Rahmen der therapeutischen Gemeinschaft der Therapiestation Lukasfeld rundet die Publikation ab.

Das Buch beginnt mit der Darstellung der Entstehung und Entwicklung der Gruppenpsychotherapie. Zunächst geht R. Wölfler auf die historische Entwicklung des Gruppensettings ein, angefangen bei J. H. Pratt, der Gruppentherapie bei Tuberkulose-Erkrankungen eingesetzt hat, über C. Marsh und die Entwicklung der Gruppenanalyse nach T. L. Burrow sowie die analytische Gruppenpsychotherapie des S. Slavson, der der eigentliche Pionier der tie-

fenpsychologischen Kleingruppentherapie war. Es folgt eine Beschreibung der Gruppenpsychotherapie bei J. L. Moreno, Begründer des Psychodramas, der erstmalig diesen Begriff verwendet hat sowie bei S. H. Foulkes, der die heute weit verbreitete „Gruppenanalytische Psychotherapie“ entwickelt hat. Man liest, dass S. H. Foulkes, hinsichtlich der Lehre von A. Adler eine differenzierte Haltung einnahm und einige Elemente verwendet hat. (S. 34).

Im nächsten Kapitel erfährt man viel über die Anfänge innerhalb der Individualpsychologie. „Alfred Adler dürfte in Europa sehr wohl der erste bekannte Psychotherapeut gewesen sein, der in einem Gruppensetting arbeitete (...)“ (S. 35), wenn auch eher im erzieherischen, pädagogischen Gedanken sowie in der Arbeit mit Delinquenten und Kriminellen. Eine kurze Zusammenfassung zeigt auch die Entwicklung der individualpsychologischen Gruppenpsychotherapie in den USA, wo R. Dreikurs eine tragende Rolle spielte. Weitere Entwicklungen im Europa der Zwischenkriegszeit werden anhand der wichtigen Personen gezeigt, z. B. A. Rühle-Gerstel, F. Künkel, O. Spiel, W. Birnbaum, um nur einige Namen zu nennen. Eine kurze Ausführung zeigt die Entwicklungen betreffend Gruppenpsychotherapie, die unterschiedliche Bezeichnungen bekommt, in der Nachkriegszeit (S. 53).

Im dritten Kapitel geht R. Wölfler auf den Begriff der Gemeinschaft und des Gemeinschaftsgefühls sowie auf die Verbindungen zu Gruppendynamik und Gruppenpsychotherapie ein. Zunächst erfährt man Geschichtliches

über diese beiden Begriffe und die Definitionen in der Individualpsychologie. Diese werden als ein konstitutives Element von Gesundheit und Ganzheitlichkeit definiert, und sie greifen in den Bereich der Moral, Ethik und Metaphysik über. Gleichzeitig gibt es aber eine kritische Betrachtung des Begriffs des Gemeinschaftsgefühls, und R. Wölfler zeigt die Gefahren des Begriffs-Missbrauchs. Weiters wird in diesem Kapitel die Anwendung dieser Termini sowie gemeinsame Wurzeln mit den östlichen Weisheitslehren, der Gemeinschaftstradition afrikanischer Stämme und die Anwendung von Spiritualität in der Individualpsychologie diskutiert. Damit schafft R. Wölfler ein breites Spektrum der Betrachtung der individualpsychologischen Begriffe. Das Kapitel beinhaltet noch die Definition des Gemeinschaftsgefühls in der Darstellung von R. Dreikurs, H. Jacoby sowie die aktuelle Debatte über diesen viel diskutierten Begriff in der jüngsten individualpsychologischen Literatur. Dabei wird die amerikanische Individualpsychologie nicht vergessen.

Das vierte Kapitel beinhaltet eine Systematik der individualpsychologischen Ansätze in der Gruppentherapie, die folgendermaßen aufgebaut ist:

1. Gruppen, die direkt aus der Individualpsychologie hervorgegangen sind

Hier werden ausführlich einzelne Ansätze dargestellt. Es zeigt sich, dass eine lange Tradition der Gruppenarbeit in der Individualpsychologie besteht. Zunächst werden „klassische“ individualpsychologische Gruppen vorgestellt, wie die gruppentherapeutischen Anfänge von

R. Dreikurs, die „Teleoanalyse“, ihre Entstehung, Theorie und Technik, der kognitiv-konfrontative Ansatz von R. J. Corsini, die therapeutische Gruppenarbeit in Pädagogik und Erziehung nach R. Dreikurs, Gruppenarbeit in Pädagogik und Psychotherapie für Kinder und Jugendliche nach O. Spiel et al. Eine weitere ausführliche Darstellung folgt über die individualpsychologischen Großgruppen in Zürich und in Berlin von F. Liebling und J. Rattner, die Pionierleistungen in diesem Bereich erbracht haben. Man erfährt Persönliches aus der Biografie von beiden, politischen Menschen; heute vermisst R. Wölfler diese klare Positionierung der Individualpsychologen in der Öffentlichkeit. Im Falle von F. Liebling zeichnet R. Wölfler das Bild einer Person, die für die Zwischenkriegszeit sehr fortschrittlich dachte und handelte, ein „Avantgardebewusstsein“ zeichnet ihn aus (S. 162 ff.). Aber nicht nur Biografisches, auch die Technik der Großgruppen wird ausführlich beschrieben. Ein weiterer Pionier der Gruppentherapie bzw. der therapeutischen Gemeinschaft wird vorgestellt: J. Bierer. Man erfährt nicht nur viel Biografisches (es entsteht ein lebhaftes Bild über die Person J. Bierer), sondern auch ausführlich über seine Leistungen im Bereich der therapeutischen Gemeinschaft im sozialpsychiatrischen Zentrum „Marlborough Day Hospital“ in London (S. 236 ff.).

2. Individualpsychologische Gruppen mit Bezügen zu anderen Konzepten und Techniken

In der Nachkriegszeit erfolgte teilweise eine Rückbesinnung auf die gemeinsamen Prozesse mit der Psychoanalyse. Daraus entstand eine

einflussreiche Richtung in Europa, die sich tiefenpsychologisch orientiert. Hingegen wurde diese Entwicklung in den USA, Kanada und anderen Ländern nicht vollzogen (S. 256). Es folgt daraus die institutionelle Spaltung zwischen Therapie und Beratung. Diese Entwicklung wird hier beleuchtet und kritisch hinterfragt. R. Wölfler nimmt Bezug auf andere Autoren wie V. Louis, R. Schmidt, G. R. Gfäller, G. Lehmkuhl, G. Heisterkamp, die sich mit der Entwicklung der Gruppentherapie innerhalb der Individualpsychologie in dieser Zeit auseinandergesetzt und diese weiterentwickelt haben (S. 259 ff.). Die Entwicklung bestand u. a. in der Einbeziehung von nonverbalen Verfahren, wie z. B. dem Rollenspiel, der Körperarbeit und der Musiktherapie, auf die hier näher eingegangen wird (S. 274 ff.).

3. Integratives Konzept

Dieses Kapitel beginnt mit einer Begriffsbestimmung dessen, was der Autor unter „integrative Konzepte in der Gruppenpsychotherapie“ versteht, und man erfährt über Geschichtliches sowie über Weiterentwicklung und liest von verschiedenen Richtungen, die in der Individualpsychologie für die Gruppenpsychotherapie eine Rolle spielten. Schließlich wird die Gruppenpsychotherapie vorgestellt, wie sie von R. Schmidt und G. Heisterkamp definiert und praktiziert wird, sowie spezielle Verfahren, wie die Traumanalyse in der Gruppe bzw. die Verwendung der Balintmethode (S. 288 ff.).

4. Individualpsychologische Gruppenarbeit für bestimmte Konstellationen oder Patientengruppen

Die Gruppenarbeit in der Suchttherapie und die Lebensstil-Fokal-Analyse nach T. Reinert folgen als Beispiele für individualpsychologische Gruppentherapie (S. 298 f.)

5. Die Marke „Individualpsychologische Gruppenpsychotherapie“

Schließlich geht R. Wölfler auf die Frage ein, ob es sich bei dem Ansatz der Individualpsychologischen Gruppenpsychotherapien um eine eigene Marke handelt (S. 309 f.) und versucht, sie anhand der konstruktiven Lösung von I. D. Yalom zu beantworten. Demnach wäre es sinnvoll, eine Trennung zwischen „Fassade“ und „Kern“ zu vollziehen, wobei die spezifischen individualpsychologischen Konzepte in der Fassade vermutet werden. Diese spezifischen Merkmale werden in Folge ausführlich erläutert.

Man kann eine deutliche Positionierung des Autors herauslesen: Die strikte Koppelung an die Psychoanalyse wäre zu hinterfragen und eine Öffnung gegenüber allen Konzepten von A. Adler zu begrüßen, auch wenn manche problematisch sind, wie z. B. Gemeinschaftsgefühl, Lebensstilanalyse, Gleichwertigkeit, Selbstdistanzierung versus Ich-Gebundenheit, gegenseitige Abhängigkeit und universelle Verbundenheit, aber auch Anerkennung unbewusster und unverstandener Dynamiken und somit Verständnis als ein tiefenpsychologisches Verfahren, um nur einige Konzepte zu nennen (S. 343 f.). Dies würde gleichzeitig eine Auseinandersetzung auf gleicher Augenhöhe mit der nordamerikanischen Individualpsychologie bedeuten, die spätere Konzepte stärker betont und sich von der Psychoanalyse deut-

lich entfernt hat. Es ist ein Aufruf zu mehr eigenständigem Bewusstsein für Individualpsychologie: Individualpsychologie ist allein stehend gut genug, Individualpsychologie ist nicht Psychoanalyse!

In Kapitel fünf folgen Praxisbeispiele zur individualpsychologischen Gruppenarbeit aus der persönlichen Erfahrung des Autors als Gruppenleiter – ein wahrer Schatz an Erfahrungsberichten. Anhand dieser Beispiele wird der theoretische Teil noch verständlicher bzw. man bekommt ein Bild davon, wie diese Konzepte in der Praxis umgesetzt werden können. Es werden tiefenpsychologische Konzepte wie z. B. Übertragung, Gegenübertragung, Abwehr mit spezifischen Elementen der Individualpsychologie kombiniert. Methoden anderer Schulen, die Methode der Balintgruppe, musiktherapeutische Medien sowie eine traditionelle tibetische Methode mit dem Namen „Den Dämonen Nahrung geben“ (S. 345 ff.) kommen zu Anwendung; alle diese „fremden“ Elemente werden immer wieder aus der Perspektive der Individualpsychologie diskutiert und reflektiert.

In diesem Kapitel geht es weiters um die therapeutische Gemeinschaft, wie sie aktuell in der Literatur dargestellt wird, unter besonderer Berücksichtigung des Einsatzes in der Drogentherapie. Den praktischen Teil gestaltet R. Wölfler, indem er die Arbeit in der therapeutischen Gemeinschaft der Therapiestation Lukasfeld ausführlich beschreibt. Anhand der vielen Beispiele aus der praktischen Arbeit kann man sich ein genaues und klares Bild

darüber machen, wie die Arbeit auf der Therapiestation erfolgt.

Anschließend werden die 15 Elemente für eine therapeutische Gemeinschaft auf Grundlage der Individualpsychologie zusammengefasst, die einen guten Leitfaden für Psychotherapeuten darstellen können. Wichtig ist dem Autor auch die Qualitätssicherung an der Therapiestation, und diese wird anhand semistrukturierter Abschlussgespräche wahrgenommen, die am Ende des letzten Kapitels zusammengefasst wurden.

Viele verborgene, vergessene Entwicklungen sowie Personen der Individualpsychologie werden wieder lebendig. Ein Schatz wurde wieder hervorgeholt, und man ist dafür dankbar, dass man so viel aus der Geschichte der Individualpsychologie erfährt.

Das Buch ist spannend, sehr lehrreich, und stellt sich als Plädoyer für die Grundhaltung der Individualpsychologie (Gleichwertigkeit, Gemeinschaftsgefühl) dar, auch wenn diese sehr kontrovers diskutiert werden kann.

Individualpsychologie ist nicht Psychoanalyse, sondern hat eigene Techniken und kann viele andere Techniken gut integrieren, die aus anderen Psychotherapie-Schulen bzw. im Sinne der Ganzheitlichkeit aus dem Bereich der Spiritualität kommen können. Nicht nur dem Wort wird in der Therapie Raum gegeben, sondern auch dem Körper, der Gemeinschaft und sogar transzendenten Elementen. R. Wölfler gelingt es hervorragend, die Marke „Individualpsychologische Gruppentherapie“ herauszuarbeiten und diese auch praktisch nachzuzeichnen. Klar hervorgegangen ist au-

ßerdem, dass ein Gruppenpsychotherapeut eine eigene Ausbildung und Praxis benötigt. Gruppenpsychotherapie ist ein eigenes Verfahren und kann nicht unter eine Therapieschule subsumiert werden.

Autorin

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Gabriela Pap
tätig als Psychotherapeutin
(Individualpsychologin) in freier Praxis
Gärtnergasse 15/5
1030 Wien
g.pap@gmx.at